

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Beobachter. 1850-1896 1850

87 (25.7.1850)

Ercheine wö.
chentlich einmal
am Dienstag
Donnerstag
und Samstag,
und kostet halb-
jährig 1 R. 12 Gr.

Nforzheimer Beobachter.

Ein Volks-Blatt.

Der Insertions-
preis für die Zeile
oder deren Raum
ist drei Kreuzer.
Beiträge werden
frankirt gerne
angenommen.

Donnerstag

N^o 87.

den 25. Juli 1850.

Beitersignisse.

— Karlsruhe, 23. Juli. Nach dem heutigen Regierungsblatt ist der Kriegszustand und das Standrecht auf weitere vier Wochen verlängert worden.

— Schleswig-Holstein, 19. Juli. Zweiter Armeebericht des Generals v. Willisen. Die Bewegung der Armee vom 15 ist ganz so ausgeführt worden, wie sie in meinem ersten Berichte angedeutet war. Die starken Abschnitte von Idstedt und Bedespend sind von den Vorruppen besetzt und die ganze Armee hat sich heute am 16. dahinter konzentriert. Bei Wismunde ist eine Brücke geschlagen, und so der Armee eine doppelte Operationslinie gesichert. Dürften nur militärische Rücksichten über Das entscheiden, was jetzt zu thun ist, so wäre Nichts vortheilhafter, als die Bewegung schnell bis Bau fortzusetzen, und so dem Feinde seinen wahrscheinlichen strategischen Aufmarsch zu stören. Es scheint aber angemessen, diesen großen militärischen Vortheil zu opfern, um die Aufrichtigkeit der Gesinnung, welche eine friedliche Lösung stets gewollt und noch will, auf das unwiderleglichste darzuthun. Was bisher nun Militärisches geschehen, darf wohl auf keine Weise als eine Aggression angesehen werden. Es ist nur ein kleiner Theil des Landes besetzt worden, worauf man volle Ansprüche hat, und meint es der Segner ehrlich mit seinen Versöhnungsvorschlägen, so ist Nichts geschehen, was ihm den Vorwand geben dürfte, davon zurückzutreten. Die eingetretene große Hitze erschwert die Bewegungen der Truppen in hohem Grade, doch wird sie dieselbe mit Festigkeit ertragen, und die Truppen befinden sich im besten Zustande. Hauptquartier Schleswig, 16. Juli 1850. Der kommandirende General, (gez.) v. Willisen. — Die Deutsche Zeitung gibt folgende Schilderung von der Armee und einzelnen Führern: „Der Geist des Heeres ist der beste. Wie sollte es anders sein? Die ganze Mannschaft von 20–30 Jahren ist in den Waffen; wie viele Intelligenz und moralische Kraft ist in solch einer Armee, von deren Dienst keiner befreit worden ist, selbst wo es hart war, nicht zu befreien. Aber nur Eine Stimme des Vertrauens, des Lobes, der Bewunderung ist über die Führer. General Willisen hat sich in einer unbegreiflich schnellen Zeit das Vertrauen des ganzen Offiziercorps und Heeres in dem Maße erworben, daß von diesem Zusammenlange nur das Beste erwartet werden kann. Seit er im Felde ist, sagte einer der höhern Offiziere, ist er ganz eifern geworden. Sein Neufbeseres gewinnt, fesselt und füllt Jedem mit demselben Vertrauen. Diesen Kopf, dieses Gesicht, diesen Ausdruck dünkt man sich schon oft abgebildet

und verherrlicht gesehen zu haben, als einen schon bekannten, nicht erst werdenden Sieger. Unter ihm der Chef des Generalstabs, von der Lanu, dessen bescheidenes, sicheres, zuversichtliches Wesen viele Zuversicht einflößt, dessen Wiederkehr die Armee und das Land elektrisirt hat, wie sich das ganze Deutschland ihrer freuen darf. Er kam rasch aus Aachen, ohne nur seine Pferde in Baiern zu holen, im Civilrock in Holstein an. Nehme man zu Beiden den Kommandeur der Artillerie, Oberstleutnant v. Wyffel, einen der gebildetsten Offiziere, nicht allein der hannoverschen, sondern aller deutschen Truppen, den Führer der Avantgarde, Oberstleutnant v. Gerhardt, ein strammes Soldatengesicht, Wrangel nicht unähnlich, der ganz neuerlich seinen Abschied aus preussischen Diensten genommen hat, weil er es ehrenvoller fand, in einem Heere zu dienen, das aus dem Kriege Ernst machen wird; dann den Führer der zweiten heute eingerückten Brigade, v. d. Horst, den bekannten Haubegen, Willisens rechte Hand, nehme man, sage ich, alle diese zusammen und so manche andere, die schon früher die Freude dieser Armee waren, so wird man gestehen müssen, daß die kühnsten Wünsche und Hoffnungen die Führung dieser Armee kaum besser ausstatten konnten, als es in Wirklichkeit geschehen ist. Die Siege sind nicht berechenbar. Was aber durch ernstliche Vorsicht und Mäßigkeit geschehen konnte, um uns den Sieg zu verbürgen, das ist geschehen. Diese Männer sind von der Größe ihrer Aufgabe und unserer Sache ganz erfüllt. Vielleicht auf dem Schilde, sagte v. d. Horst heute, aber sicher nicht ohne Schild; und Willisen auf einen Ausruf, wo und wie man sich wohl wieder sehen werde: Gewiß mit Ehren, sonst kommen wir nicht wieder!

— Nach einer Mittheilung aus Altona vom 19. Juli sind die ersten Kugeln gewechselt; die Vorposten des 2. Dragonerregiments und des ersten Jägercorps sind mit den dänischen Husaren zusammengestoßen und haben ihnen 2 Pferde getödtet.

— Frankfurt a. M., 15. Juli. Der in der österreichischen Denkschrift vom 30. Mai ausgesprochene Gedanke, den Zollvereinsbevollmächtigten Sachverständigen an die Seite zu geben, wird schon in den nächsten Tagen auf dem Kasseler Zollkongresse zu einem Anfange der Verwirklichung kommen: Baiern, Baden und mehrere andere Staaten beabsichtigen nämlich in Kassel einen hierauf bezüglichen Antrag zu stellen, und haben dies dem hier befindlichen Vorstand des Vereins zum Schutze deutscher Arbeit wissen lassen, damit derselbe die nöthigen Einleitungen treffe, Sachverständige aus allen Theilen des Zollvereins nach Kassel zu entsenden.

— Kassel, 20. Juli. Die Stellung des Ministers Hassenpflug in Kurhessen wird von Tag zu Tag unlängbar schwieriger. Allerdings gehört die hessische Ritterschaft zu seiner Partei, weil sie hofft, durch ihn ihre durch die Märzbewegung im Jahr 1848 verlorenen ständischen Korporationsrechte wieder zu gewinnen. Ebenso schwören die Strenggläubigen zu seiner Fahne, weil sie von ihm die Förderung ihrer Wünsche erwarten. Seine Hauptstütze hat Hr. Hassenpflug in dessen am Kurfürsten, der, ohne gerade an dessen individueller Persönlichkeit Gefallen zu finden, doch ihn in diesem Augenblick als nothwendig und unentbehrlich ansieht zur Erreichung seiner Zwecke. Von den jetzt fungirenden Staatsministern ist Hr. Hassenpflug der einzige, der sich in der Nähe des fortdauernd auf dem Schlosse Philippsruhe bei Hanau residirenden Kurfürsten befindet, bei demselben den Vortrag hat und dessen höchste Willensneigung dann seinen Kollegen in Kassel notifizirt. — Die neuen Abgeordnetenwahlen fallen überall so entschieden gegen das Ministerium aus, daß, wenn schon mit dem vorigen Landtage nichts anzufangen war, doch weniger etwas mit dem nächsten anzufangen sein wird. Namentlich dürften wohl die entlassenen Minister Sitz in der neuen Ständeversammlung bekommen. Wippermann ist bereits im Schaumburgischen gewählt worden, Eberhard wird in Hanau, v. Schenk in Kassel gewählt werden.

— Dresden, 19. Juli. Das Ministerium des Innern hat die Genehmigung zur Bildung von Hilfsvereinen für Schleswig-Holstein und zu der Veröffentlichung der betreffenden Bekanntmachungen verweigert. — In beiden Kammern hat heute die Vereidigung der Mitglieder und die Wahl der Sekretäre stattgefunden. Die Kammern sind demnach konstituiert. Die Eröffnung des Landtags findet nächsten Montag statt.

— Stettin, 17. Juli. Gestern hier aus Petersburg mit dem „Wladimir“ eingetroffene Reisende berichten, daß eine zweite Abtheilung der russischen Ostsee-Flotte, mit etwa 10,000 Mann Landungstruppen an Bord, im Absegeln begriffen war.

— Berlin, 20. Juli. Wegen der Aufbringung zweier holsteinischen Schiffe durch dänische Kriegsschiffe ist ein entschiedener Einspruch von Seite Preußens bei dem hiesigen dänischen Gesandten, Hrn. v. Bjelcke, abgegeben worden, worin diese Aufbringung als eine Verletzung des Friedensvertrages bezeichnet wird. — In den letzten Tagen haben mehrere Regierungen — darunter Mecklenburg-Schwerin — den Frieden mit Dänemark ratifizirt. Von Sachsen ist eine Erklärung eingegangen, die hier böses Blut gemacht hat. Es wird darin viel von deutscher Ehre gesprochen und schließlich zu erkennen gegeben, daß über die Frage der Ratifikation das Frankfurter Plenum zu entscheiden habe. Auch Hannover hat sich für die Ratifikation durch das Plenum ausgesprochen. — Es ist hier die telegraphische Depesche aus Wien eingetroffen, daß Oesterreich, Baiern und Württemberg beabsichtigen, den Frieden mit Däne-

mark nicht als Einzelstaaten zu ratifiziren. Die Ratifikation des Friedens, so wollen die drei Souvernements, soll durch das Bundesplenum zu Frankfurt a. M. erfolgen. Die Depesche unterliegt den Berathungen des Staatsministeriums. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß man auf diese Zumuthungen preussischer Seite nicht eingehen wird. Wenn Preußen als Bevollmächtigter des Bundes den Krieg geführt und den Frieden abgeschlossen hat, so wird es jetzt darauf zu achten haben, daß nicht die Ratifikation von einer Seite erfolgt, die nicht mehr die vollmachtgebende ist. Preußen wird auch jetzt festzuhalten haben an der Ansicht, die es in seiner jüngsten Note an Oesterreich unzweideutig aufgestellt hat, daß der Bund in seiner alten Form nicht mehr existire und daß es zur Zeit kein Bundesplenum in Frankfurt anerkenne.

— Wien, 16. Juli. Den Kindern des F. J. M. Radeky hat der Kaiser eine lebenslängliche Pension von 4000 Gulden für jedes bewilligt. — Vom 19. Juli. Rußland läßt sein Bedenken gegen den Eintritt vom Gesamt-Oesterreich in den deutschen Bund fallen. Oesterreich fordert dringend die Bildung einer deutschen Centralgewalt. — Man vernimmt, daß in der im Ministerrathe durch Gleichheit der Stimmen unentschieden gebliebenen Frage über Fortdauer des Belagerungszustandes in der Gesamtmonarchie der Eintritt des neuen Kriegsministers Esorich den Ausschlag gegeben, indem er für die Fortdauer des Belagerungszustandes sich erklärte.

Frankreich. Paris, 19. Juli. Die Nationalversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung den verantwortlichen Herausgeber des „Pouvoir“ zu einer Geldbuße von 5000 Fr. verurtheilt. — Wie der „Moniteur“ berichtet, hat der Präsident der Republik zwanzig Volksschullehrern die nöthige Summe zur Verfügung gestellt, um für jeden derselben 2 Hektaren Ackerland zu pachten, die unter ihrer Aufsicht durch die Schulkinder bebaut werden sollen. Er beabsichtigt dadurch einen Versuch mit der Unterrichtsweise zu machen, die eine Hälfte des Tages zum Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens, und die andere zum Landbau zu verwenden. Es ist dieselbe bekanntlich in England, und besonders in Irland, auf doppelte Weise gelungen. Sie hat den Lehrern, die von ihren Schuleinkünften nicht leben konnten, ein anständiges Einkommen geliefert, und zugleich die Kinder, die gewöhnlich durch Manufakturarbeit in die Fabriken gezogen wurden, an den Boden gefesselt.

Wer ist Klüger, der Kuhbauer oder der Rossbauer?

Stellt man eine Vergleichung an zwischen einem Kuhbauern und einem Ochsenbauern, so wird sich ein bedeutender Vortheil auf Seiten des Kuhbauern herausstellen. Aber noch weit mehr, als vor jenem, hat der Kuhbauer vor dem Rossbauern voraus.

Pferdefleisch ist ein theures Fleisch, und doch mag's Niemand essen. Der Dünger taugt auch

nicht viel; das Pferdewiech wird immer weniger werth, kann nicht gemästet und zum Nutzen des Hauswesens geschlachtet werden und will weit besser gehalten sein, als das Kind. Nichts ist aber auch erbärmlicher anzusehen, als so ein Paar elende Weidpferde, und doch gibt es manche mittelmäßige oder geringe Bauern, die sich schämen wollen, mit gesunden und starken Kühen zu fahren.

Und doch ist das Einspannen der Kühe für gemeine Bauern eine Hauptquelle zu großen Vortheilen. Man kann mit dem Futter, welches ein Pferd braucht, zwei Kühe reichlich ernähren, und noch dazu der jährliche Nutzen der Kuh an Kalb und Milch läßt die Haltung der Pferde weit hinter sich.

Der Vorzug der Kühe besteht im Wesentlichen darin:

Erstlich ist es für jede Gegend, wo milde und leichter Boden ist, augenscheinlich, daß ein Paar gutgehaltene Kühe ganz guten Dienst im Ackerbau thun.

Zweitens ist es bewiesen, daß der Milchertrag der Zugkühe sich kaum merklich verringert, wenn man ihnen zur Zeit der stärksten Arbeit mit etwas besserem Futter zusetzt.

Und wenn man nun weder Pferde noch Ochsen im Futter hat, so begreift sich wohl, daß man da nicht drei und vier Kühe wie jetzt, sondern zehn bis zwölf solche halten und in der Arbeit immer mit ihnen abwechseln kann.

Man weiß auch, daß die Milch der arbeitenden Kühe weit fetter, als die der unthätigen ist. Verliert man also von der einen Seite auch etwas an der Menge, so gewinnt man auf der andern etwas an der Güte, und sobald die Zugkuh nur einige Tage wieder Ruhe hat, dann ist auch die Menge des Milchertrags wieder die vorige. Und dieses ist doch während der größten Zeit des Jahres der Fall, besonders im Winter.

Drittens: Während dieser Zeit muß der Pferdebesitzer sein Zugvieh als ein todtres und fressendes Kapital ansehen. Der Kuhbauer aber gewinnt täglich Milch und von seiner vermehrten Kuhzahl so viele Kälber.

Viertens: Da das Stallvieh aus Mangel an freier Bewegung und frischer Luft manchen krankhaften Anfällen ausgesetzt ist, oder auf der Weide verkümmert, so sind bei einer vernünftigen Behandlung die Zugkühe sogar noch besser daran, als die Nichtzugkühe.

Fünftens ist auch in Anschlag zu nehmen, daß bei der größeren Menge der Zugkühe auch die sonst öden Plätze bearbeitet werden können; daß mit ihnen auch der Arme die Plätze bearbeitet, die ihm sonst kaum den Ackerlohn ersetzen, den er aber nun nicht mehr rechnet, seit er seine Arbeit selber thut.

Mit dem Allem soll nun natürlich nicht gesagt sein, die Pferdezuucht habe nicht auch ihren Nutzen und solle lieber so viel als möglich unterlassen werden. Gewiß nicht! Denn was hier gesagt ist, gilt hauptsächlich nur von den geringen Bauern, die vielleicht bei 12 bis 16 Morgen im Felde

Pferde halten, weil sie aus einem ganz unbegreiflichen Hochmuth sich schämen, mit Kühen zu fahren. Denn in diesen Fällen gehen in der Regel beide mit einander zu Grunde — der Bauer und die Kasse. Diese sind gewöhnlich elende Gerippe, die dazu noch den Bauer sammt Haut und Haar auffressen, indem sie ihm lediglich keinen andern Nutzen verschaffen, als daß er mit ihnen schleppend und nothdürftig sein Feld bestellt. Im Gegentheil also würde durch das Halten von Melkvieh nicht allein die Landwirthschaft, sondern insbesondere auch die Pferdezuucht nur gewinnen, denn gewiß würden dann keine solche Mähren mehr, oder wenigstens nicht mehr in der Menge, wie seither, gehalten werden, an deren Anblick man sich oft eigentlich entsetzt. (Landw. Dorfzeitung.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Präklusiv-Bescheid.

D. A. Nr. 22, 195. Diejenigen Gläubiger, welche in der Santsache gegen die Hinterlassenschaft des Gerbers Franz Enderle von hier ihre Ansprüche heute nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Pforzheim, den 18. Juli 1850.

Großh. Oberamt.

Dieß.

[2]2, Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem August Hüf dahier bis

Montag, den 29. Juli l. J.,

Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus versteigert:

G e b ä u d e.

Eine zweistöckige Behausung in der Altstadt, sammt Hof, überall auf Allmend stoßend;

sodann

circa 29 Viertel Acker und

2 " " Wiesen,

worüber die einzelnen Stücke der Anschlagzettel enthält.

Der Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis erlöst wird.

Pforzheim, den 29. Juni 1850.

Bürgermeister-Amt.

[2]1, Schafweide-Verpachtung.

Die Gemeinde Röttingen läßt die Schafweide auf ihrer Gemarkung von Michaeli d. J8. bis Michaeli l. J8.

Mittwoch, den 14. August d. J., öffentlich in Pacht versteigern.

Die Zusammenkunft ist an genanntem Tage Nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause, wo die Bedingungen eröffnet werden.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Röttingen, den 19. Juli 1850.

Bürgermeister-Amt.

Frey.

Vdt. Petri.

(3)3, Zwangs-Versteigerung.

In Folge oberamtlicher Verfügung vom 26.



v. Nr. 19,656, wird den Wilhelm Fischer'schen Eheleuten von hier ihr nachbeschriebenes Wohnhaus, gemeinschaftlich mit Daniel Müller, ledig, bis

Donnerstag, den 1. August d. J., Vormittags halb 12 Uhr, auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigert, nämlich:

Der vierte Theil an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stall und Keller, und der vierte Theil an einer besonders stehenden Scheuer beim Haus, hinten im Dorf, neben Jakob Müller, ledig, und Adam Heilemann. Brandkassen-Anschlag 450 fl. Würm, den 8. Juli 1850.

Bürgermeister-Amt. Schweigert. Hacker, Rathsschreiber.

Privat-Anzeigen.

Bitte.

Am 16. d. M. entlud sich dahier ein so furchtbares Gewitter, daß in Folge dessen das Haus und die angebaute Scheuer eines hiesigen Bürgers niederbrannte, seine Frau, welche sich im Stalle befand, sehr beschädigt wurde und noch schwer daniederliegt und dessen einzige Kuh umgekommen ist. Indem ich mich für diese geprüfte Familie an wohlthätige Menschenfreunde um Unterstützung wende, fürchte ich nicht, eine Fehlbitte zu thun.

Zur Empfangnahme und Ueberlieferung der milden Gaben sind die Expedition dieses Blattes und das unterzeichnete Pfarramt bereit.

Huchensfeld, den 23. Juli 1850. Großh. Pfarramt. Koch.

Für die Schleswig-Holsteiner

sind ferner eingegangen:

Von dem Fabrikpersonal des Hrn. Aug. Nöbgen 25 fl. 24 kr., vom Fabrikpersonal bei Hrn. Dittler und Comp. 31 fl. 36 kr., von J. K. 5 fl. 24 kr., von N. 1 Kiste mit Leinwand und Charpie, von H. 1 fl. Summa mit den im vorigen Beobachter angezeigten 390 fl. 22 kr.: 453 fl. 46 kr.

Indem wir für diese Beiträge verbindlichst danken, bitten wir um weitere Gaben.

E. Zerrenner. Aug. Dennig. Chroph. Becker. Rüzelberger. N. Wigenmann. Flammer.

L. W. G.

Versammlung Samstag Abend 8 Uhr im Becher.

Anzeige. (2)1. Unterzeichneter empfiehlt seinen besten haltbaren Wein- und Doppel-Essig zum Einmachen der Früchte zu billigen Preisen; auch hat derselbe noch altes Heu zu verkaufen. J. Bäuerle.

Neuenbürg.

Bernerwägle zu verkaufen.

Ein ganz leichtes, gebrauchtes, einspänniges Bernerwägle, mit Tafelsiß, hinterem und vorderem Sprigleder versehen, hat um billigen Preis zu verkaufen Sattler Sauter.

Bekanntmachung.

In Bezug auf die in Nr. 78 und 87 dieses Blattes durch das Bürgermeister-Amt versetzte Zwangsversteigerung meiner Liegenschaften diene zur Nachricht, daß diese Maßregel lediglich durch meine Bürgschaft für Karl Raß, Bijoutier dahier, für die ehemalige Scheer'sche Delschlag, hervorgerufen wurde.

August Hüf.

Haus-Versteigerung.

Unterzeichneter ist Willens, seine zweistöckige Behausung in der Scheuergasse bis Montag, den 12. August d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause versteigern zu lassen.

Friedrich Neuhäuser.

Verkauf.

Einen noch ganz neuen sturzbrechenden Dienaufsatz habe ich zu verkaufen. Wittwe Scherle.

Delsteine.

(2)2. Steinschleifer Ludwig Siegle empfiehlt sein Lager sehr guter Delsteine zu 1 kr. per Zoll zu geneigter Abnahme. Auch übernimmt derselbe den Schnitt solcher Steine zu 2 kr. per 3 Zoll.

Dienst.

Ein solides Mädchen, das kochen kann und die häuslichen Arbeiten versteht, findet sogleich einen Platz; bei wem? ist auf dem Comptoir dieses Blattes zu erfragen.

Dienst.

Ein solides Mädchen findet bei einer kleinen Haushaltung einen Dienst. Zu erfragen auf dem Comptoir des Beobachters.

(Kettenmacher.)

Gute Kettenmacher finden Beschäftigung bei L. Lehrfeld.

(Zimmer.)

Ein möblirtes Zimmer im mittlern Stock für einen oder zwei ledige Herren vermietet Kaiserwirth Duck.

Zimmer.

Sattler Reiß hat ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Geldanerbieten.

Ich habe 700 fl. Pflegschaftsgeld, der gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen. Gültich.

Markt-Preise.

Frucht-Preise		Brottage. Vom 15-31. Juli.	
in Pforzheim,	Durlach,	Das Paar Bed zu 2 kr. wiegt 13 1/2 Loth.	
den 20. Juli.	20. Juli.		
Das Malter:	fl. fr.	fl. fr.	Der 2 pfündige Laib Halbweißbrod kostet 5 1/2 kr.
Alt. Kernen	8 12	7 48	Der 4 pfündige Laib Schwarzbrod aus Kernenmehl 8 1/2 kr.
Neu. Kernen	—	—	Der 2 pfündige Laib Schwarzbrod aus Kernenmehl 4 1/2 kr.
Weizen	—	—	Fleischtage.
Korn	5 20	4 30	Dahnsfleisch das Pfund 10 kr
Gerste	5	4 6	Rindfleisch 8 "
Weißkorn	6 40	—	Kalbsteisch 8 "
Safer	3 20	3 20	Lammfleisch 9 "
Erbfen	8	—	Schweinefleisch 8 "
Linfen	8	—	
Wicken	—	—	
Ackerbohnen	—	—	

Unter verantwortlicher Redaktion von J. Schwarz in Pforzheim.